

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher Redakteur: R. H. R. R. R.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Stolpen, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Riesa bestmögliche Blatt.

Postfach 1530, Riesa, R. 22.

Nr. 104.

Freitag, 4. Mai 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 33 mm breite, 3 mm hohe Anzeilenzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilliger Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Döcker & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Litauen und Polen.

In Warschau ebenso wie in Paris ist man wenig befriedigt darüber, daß die auf die Entschleunigung des Völkerbundes hin begonnenen Verhandlungen zwischen Litauen und Polen bisher nicht gerade sehr positiv verlaufen sind. Da die litauisch-polnische Spannung in dem politischen Gesamtbild, in welchem sie steht, nicht nur für die beiden unmittelbar betroffenen Staaten, sondern für die Schaffung einigermaßen normaler Zustände in diesem Weltwinkel überhaupt von großer Bedeutung ist, verfolgt man besonders von Paris aus sehr aufmerksam die Entwicklung. Auch Deutschland hat ein sehr starkes und unmittelbares Interesse daran, daß Litauen nicht in seiner Selbständigkeit beeinträchtigt wird und Polen die Möglichkeit gibt, die Insel Ostpreußen völlig zu umfassen und eine breite, noch breitere Barriere, als es der Korridor schon ist, vor Ost- und Nordosteuropa zu legen.

Wenn auch bei den schwedenden polnisch-litauischen Verhandlungen die Kernfrage des Litauengebietes nicht unmittelbar aufgeworfen worden ist, so spielt die Litauenfrage doch eine sehr bedeutende Rolle. Der Rat glaubt, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß Herr Woldeymarz seinen Unterhändlern anscheinend die Richtlinie mitgegeben habe, die Litauenfrage nie frontal anzufassen, aber jede günstige Gelegenheit wahrzunehmen, diese Frage indirekt aufzuwerfen und alles zu vermeiden, was als einen Verzicht auf Litauen angesehen werden könnte. Die Verhandlung mit Polen wird von Litauen nach Ansicht des Rats nicht als Gegenstand, sondern als notwendiges Übel angesehen. Nach den Erfahrungen, die Litauen mit seinem polnischen Nachbarn in der Litauenfrage und in den häufigen Intrigen und Streitigkeiten Litauens zur inneren Unterwerfung der litauischen Selbständigkeit gemacht hat, ist die Zurückhaltung Litauens auch nicht sehr verwunderlich. Polen, nicht Litauen, hat die jetzt laufenden Verhandlungen angeregt und in Form der Völkerbündensankündigung durchgedrückt. Polen ist im Besitz des ständigen Gegenstandes und erstrebt die Anerkennung dieses Besitzes. Es hat nun den Anschein, als ob Polen tatsächlich in seiner Haltung zu Litauen sich bessern wolle und zu nicht unbedeutenden Zugeständnissen bereit ist. So will Polen in der Vorfrage insofern nachgeben, als die im Litauengebiet aufgegebenen Briefe nicht mit polnischen Marken freigemacht werden sollen. Die Gewährung eines gesonderten Zollgebietes für Litauen bietet allerdings sehr erhebliche Schwierigkeiten wirtschaftlicher Natur und im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der staatlichen Souveränität. Von einem Sicherheitspakt, wie Polen ihn Litauen anbietet, ist man in Romo keineswegs sehr begeistert. Man denkt an die sprichwörtliche Gesellschaft mit dem Löwen, da einem Staat von drei Millionen Einwohnern auf der anderen Seite ein Staat von dreißig Millionen gegenübersteht. Der Rat ist einverstanden unter diesen Umständen, daß die polnisch-litauische Frage wohl oder übel wieder den Völkerbund wird beschäftigen müssen. Dieser Völkerbund würde dadurch von neuem in eine neue benedictusartige Lage kommen. Er hat nun einmal den Gewaltkreis Belligerentis zum internationalen Recht erhoben, hat bereits mehrfach schon den recht erheblichen Hochgrad seines moralischen Gewichtes zur Anerkennung dieser Tatsache auf Litauen ausgeübt, hat aber den hartnäckigen Widerstand dieses kleinen, um seine Hauptstadt gedachten und in seiner Volkseehre schwer gekränkten Staates nicht überwinden können.

Die zahlreichen Gefahren der Litauen-Ostpreußenfrage, besonders die in letzter Zeit durch die Irredentaerklärungen der Eschmabgeordneten wieder akut gewordene ukrainische Frage, haben Polen veranlaßt, alle Kraft zur Vereinigung dieser sehr schmerzhaften Disziplin anzusetzen auf der Stelle des wie man hofft schwächsten Widerstandes einzusetzen. Man hält es im Gefühle, der Unterstützung Frankreichs und des Völkerbundes sicher zu sein, für möglich, durch einen Wechsel der Politik Litauen zum Vertrauen zu zwingen. Die litauische Rundschau macht in einem Aufsatz aus der Feder ihres mit den politischen Strömungen und Stimmungen sehr vertrauten Schriftstellers darauf aufmerksam, daß Vertrauen sich nicht anbefehlen und erzwängen läßt. Polen hat geglaubt, durch Gewaltkreise auch nach Osten hin möglichst viel Besitz mit fremdnationaler Bevölkerung erraffen zu können. Nun verfährt es über einen Staat, in welchem nur 17 Millionen Nationalpolen wohnen. Polen hat bisher niemals versucht, die an sich allseitigen Möglichkeiten einer moralischen Werbung auch nach Osten hin auszunutzen, wie sie der Bolschewismus des Nachbarlandes an sich bieten würde. Durch eine brutale Nationalitätenpolitik und durch militärische Vorherrschaft hat Polen die Bevölkerung seiner Ostgebiete geradezu auf eine Empathie nach Rußland hinüber hingetrieben, obwohl rein politisch eine Einseitigkeit zum Kommunismus nirgendwo ersichtbar besteht. Rußland erscheint aber den Bewohnern Litauens der polnischen Ostpreußen angehängt der Warschauer Nationalitätenpolitik vielfach als ein Hort der nationalkulturellen Freiheit. Der Vorstoß nach Litauen hinein ist ein Torso geblieben. Anknüpfen wollte Belligerentis bis nach Memel, wo die französischen Verbündeten waren. Diese Überführung Litauens mit fremden Land und Volk nach Osten wie nach Westen hat auch heute noch nicht zu einer Sättigung des unerfüllten polnischen Nationalismus geführt. Die über dem Besitz Litauens in irgend einer Form beherrschend auch heute noch weite und recht maßgebliche Kreise. Darüber muß man sich im klaren sein, selbst wenn Illusionen deutliche freundlichere Töne anspricht. Es ist sehr verständlich, wenn Frankreich seinem Bundesgenossen, dem es als Rückenbedrohung Deutschlands eine besondere Rolle zugebacht hat, nun in der litauischen Frage Gefährdung schaffen möchte. Die Besitz- und Nationalitätenverhältnisse in Ostpreußen

## Kendell zur Entscheidung des Reichsgerichts.

Berlin. (Tel.) Reichsinnenminister Dr. v. Wendt sprach gestern abend in einer öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Charlottenburg über politische Tagesfragen und führte u. a. aus: Für die Reichsregierung gibt es nach der Verfassung wenig Möglichkeiten gegen Militär- und revolutionäre Vereinigungen vorzugehen. Eine dieser Möglichkeiten schien bisher das Republikschutzgesetz zu geben. Diese Möglichkeit ist nach dem Spruch unseres höchsten Gerichtes in Frankfurt gekommen. Wir wollen es begrüßen, daß diese Klarheit lieber heute als morgen eingetreten ist. Umso größer ist die Verantwortung der Länder, in erster Linie der preussischen Staatsregierung gegenüber dem Treiben des Rotfrontkämpferbundes. Seien Sie überzeugt, daß die weitere Entwicklung auf diesem Gebiete, solange ich eine Verantwortung zu tragen habe, auch von mir mit höchster Aufmerksamkeit weiter beobachtet werden wird.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Linkspresse die Gelegenheit benutzte, um eine Behauptung aufzustellen, welche ihrer Gedankenwelt entspricht. Die „Vossische Zeitung“ hat die Behauptung aufgestellt, ich hätte vor meinem Vortrage mich mit dem Reichsgericht in Verbindung gesetzt und mich damit eines Eingriffes in die richterliche Unabhängigkeit schuldig gemacht. Diese Behauptung scheint der dortigen Gedankenwelt entsprungen zu sein. Es ist selbstverständlich für uns, daß ich mich weder vorher bei dem Reichsgericht erkundigt habe, noch unmittelbar oder mittelbar auf irgend eine Weise versucht habe, auch nur eine Spur der Einwirkung auf den Spruch dieses höchsten Gerichts zu versuchen.

Das „Berliner Tageblatt“ hat über den Weg der Imposition auf meinem Ministerium unwahre Behauptungen zu verbreiten gesucht. Ich habe in den meisten Fällen davon absehen müssen, die immerwiederkehrenden Unwahrheiten im Berliner Tageblatt zu demontieren. Es hat aber doch eine gewisse grundsätzliche Bedeutung, wenn ich mich heute zu einer Behauptung des Berliner Tageblattes äußern kann. Es ist dort die Legende aufgebracht worden, die Vorbereitung meines Schrittes, die Ausarbeitung desselben sei außerhalb des Ministeriums erfolgt und kamme von Parteifreunden und beratschelte mehr. Diese Legende ist frei erfunden. Die Denkschrift ist vielmehr von den zuständigen Beamten meines Ministeriums ausgearbeitet worden. Es handelt sich bei diesen Anträgen um Vorkänge des inneren Geschäftsbetriebes. Ich muß es als Minister meinem eigenen Ermessen vorbehalten, inwiefern ich es zur Vermeidung von Impositionen für erforderlich halte. Bestimmte Angelegenheiten außerhalb des bürokratischen Geschäftsganges bearbeiten zu lassen. Ich muß es deshalb ablehnen, an den Pressemeldungen über den internen Geschäftsbetrieb, die ebenfalls nur auf einen groben Vertrauensbruch zurückgehen können, irgendwie Stellung zu nehmen. Der Kampf der Opposition hat unverkennbar die Tendenz, die deutsche nationale Minister ist unmöglich, muß unmöglich sein und aus dem Grunde muß er insamiert werden. Zu dem Wahlkampf darf ich mir nur noch eine ganz kurze Bemerkung erlauben, die Tatsache, daß die Sozialdemokratie erklärt hat, der Kampf richte sich in der Hauptsache gegen die Deutschnationalen, ist der beste Beweis, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

## Die „Stalia“ in Badsoe gelandet.

Badsoe. (Funkpruch.) Die „Stalia“ landete heute vormittag 9 Uhr 10 in Badsoe. Die Entfernung von Badsoe nach Spitzbergen beträgt 1000 Kilometer.

### Zur Landung der „Stalia“ in Badsoe.

Badsoe. (Funkpruch.) Die „Stalia“ hat bei der Landung einen unbedeutenden Aufschlag erlitten. Es besteht die Gefahr, die Rufe bereits um 6 Uhr abends wieder fortzusetzen, falls die Wetterlage günstig ist. Da aber die Meldungen über die Wetterlage auf dem Meere zwischen Norwegen und Spitzbergen besagen, daß die Verhältnisse unheilbar geworden sind, ist es nicht unmöglich, daß die „Stalia“ zu längerem Aufenthalt in Badsoe gezwungen ist, als ursprünglich vorausgesehen war. Badsoe. (Funkpruch.) Die „Stalia“ wurde zuerst über den Baranger-Berg gelandet. Sie kam sehr schnell näher und kreuzte 2mal so niedrig über der Stadt, daß es ausmach, als ob sie landen wolle. Sie ging dann aber wieder höher und nahm Kurs auf den hohen Ankermaß. Um 9 Uhr 10 Minuten ließ sie einen Teil des Gases ausströmen, warf dann Ballast ab und machte unmittelbar darauf an Ankermaß fest. Alles ging glatt vonstatten. Der Himmel, der bei der Ankunft des Luftschiffes bewölkt war, ist klar geworden; es herrscht ruhiges Wetter. In der Stadt, wo alles auf den Beinen ist, wehen zur Begrüßung der Luftschiffer die Flaggen.

Berlin. Nach dem Bericht einer hiesigen Korrespondenz aus Stolz hatte General Robile bei seiner Abfahrt vom Luftschiffhafen Seddin mit den Funkstationen in Stolz und im Luftschiffhafen vereinbart, daß er möglichst in jeder Stunde seinen gegenwärtigen Standort angeben werde, so daß er für den Fall, daß er in Gefahr oder schlechtes Wetter gerate, durch eigene Peilung und durch Peilung fremder Stationen beim in der Lage sein könne, festzustellen, wo er sich mit dem Schiff befinde. Diese Absicht habe General Robile jedoch nicht verwirklicht können. Die „Stalia“ sei von so vielen Seiten angerufen worden, daß sie

Funkstation an Bord des Luftschiffes zunächst überhaupt nicht dazu gekommen sei, die notwendigen Arbeiten vorzunehmen zu können. Alle möglichen Stationen, sogar amerikanische Großstationen, hätten versucht, mit dem Luftschiff in Verbindung zu treten, ohne jedoch die Möglichkeit zu haben, Nachrichten von ihm aufzufangen. Die letzten Meldungen, die nach der Überfliegung Stockholm von den deutschen Stationen aufgeflogen werden konnten, lauteten dahin, daß an Bord alles wohl sei und daß die „Stalia“ bei verhältnismäßig schwachen Gegenwinden auf nördlichen Kurs gute Fahrt mache. Am frühen Nachmittag sei noch ein Telegramm Robiles an seine Gattin in Stolz eingetroffen, in dem er kurz melde, daß an Bord alles wohl sei, und in dem er Grüße für die italienischen Kameraden und auch für die deutschen Mannschaften in Stolz sendet.

Stockholm. Nach am Donnerstag abend hatte die Radiostation der Stadt Hernösand eine gute Verbindung mit der „Stalia“, die den ganzen Nachmittag über dem Meere dicht an der schwedischen Küste entlang geflogen ist. Nach 8 Uhr abends wurde das Luftschiff 30 Minuten südlich Malms-Gatt bei Umea gesichtet. Der Kurs war nördlich. Als die „Stalia“ Stockholm passierte, sandte der Chef der schwedischen Flugwaffe, General Amundsen, ein Glückwunschtelegramm an General Robile. Durch eine Zeitung in Norland sandte General Robile ein Telegramm an das schwedische Volk, in dem er seinen Dank für dessen Interesse aussprach.

### Die „Stalia“ über Finnland.

Wardö, 4. Mai. Nachdem das Luftschiff „Stalia“ den finnischen Meerbusen passiert hatte, nahm es über den Waldern und Oulain Finnlands Kurs auf Wardö. Die Funkstation Wardö erreichte heute früh Verbindung mit der „Stalia“.

haben sich aber so unheilbar ineinander vermischt und verschoben, daß durch irgendwelche Garantienabkommen, mögen sie in noch so schöne Worte gefaßt sein, keine wirkliche Besserung geschaffen werden kann. Frankreich würde nun handeln, wenn es auf seinen Verbündeten im eigenen Interesse Polens einwirken würde, daß er unheilbare Positionen aufgibt und seinen fremdnationalen Staatsbürgern tatsächlich und überall die Rechte gewährt, auf die sie nach menschlichem und göttlichem Recht einen Anspruch haben. Sonst werden Völkerbund und internationaler Gerichtshof sich immer wieder mit den Verhältnissen in Polen zu beschäftigen haben.

## Der Bürgerkrieg von Nicaragua.

Sanana, den 3. Mai. (Telunion.) Die Nordamerikaner haben in Puerto Cabezas einen Stützpunkt für ihr Flugzeugwetter gegründet. Zahlreiche Flugzeuge überfliegen das von General Sandino besetzte Gebiet und werfen Bomben ab. Der nordamerikanische Befehlshaber General Mac Coy ist zur Verhinderung nach Washington beurlaubt worden. Den Truppen ist der Befehl erteilt, keinen Waffenstillstand zuzulassen und auch während der einseitigen

den Kampferiode vorzurufen. Es haben verschiedene blutige Schmaragd festgestellt.

### Zum Streik in der Rheinschifffahrt.

Duisburg. (Telunion.) Von der Ausfuhrung bzw. dem Streik in der Rheinschifffahrt sind rund 10 000 Schiffer betroffen. In den Solidaritätsstreik werden etwa 15 000 Hafenarbeiter eintreten.

### Rücktritt des ägyptischen Finanzministers.

Kairo, 4. Mai. Finanzminister Mohamed Mahmud Waha hat gestern nachmittag dem Premierminister unter Hinweis auf seinen Gesundheitszustand sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

### Eisenbahnunglück in Jugoslawien.

Budapest. (Funkpruch.) Die „Maavar Sirlov“ meldet, ereignete sich gestern bei Renta in Jugoslawien infolge falscher Weichenstellung ein Eisenbahnunglück, dem 4 Menschenleben zum Opfer fielen, 4 Personen wurden schwer und 10 leicht verletzt.